

JOHAN LUDVIG RUNEBERGS IDYLLISCHE WIRKLICHKEIT. Einige Bemerkungen zum Frühwerk

BOLESŁAW MROZEWICZ

ABSTRACT. [J.L.Runeberg's idyllic reality. Notes on his early works] In the paper the early works of J.L.Runeberg, the Finnish national romantic, are analysed. The paper presents Runeberg's idealistic and romantic views on the Finns and the Finnish reality in the first half of the 19th century. Runeberg developed his opinions in the years 1823–26 which he spent among common people of Saarijärvi parish. In his early works Runeberg gave a picture of an idealistic utopia in which all conflicts disappeared and everyone and everything lived in total harmony.

Der Mensch, das Individuum, muß sich in seinem Leben und Wirken den ihm durch die Zeit und die Lebensbedingungen aufgezwungenen Grenzen unterwerfen. Die geistige Größe des Menschen liegt jedoch darin, daß er imstande ist, sich mit diesen Grenzen auseinanderzusetzen, und so seine Möglichkeiten zu erkennen sowie dem entsprechend aktiv zu sein.¹ In diesen Worten wird ein Rahmen für das Tätigkeitsfeld eines Künstlers, aber auch für das von ihm geschaffene Werk (beim Schriftsteller bzw. Dichter – seiner Helden) abgesteckt.

Das eigene Bild bindet den Künstler an die von der eigenen Gesellschaft und Kultur geschaffene Einheit und gibt somit seinem Schaffen historische Kontinuität und Bedeutung. Die Ansichten des Künstlers spiegeln somit indirekterweise seinen Platz in der Kultur und in der Gesellschaft, seine sich in der Kunst- und Gesellschaftsaktivität verwirklichenden und entwickelnden Beziehungen zur und in der Gesellschaft wider. Die Ansichten des Künstlers sind Inhalt und Ziel seiner geistigen Aktivität. Er hat als Künstler die Möglichkeit(d.h. die Freiheit), nach neuen Lösungen und Wegen zu suchen. Er muß jedoch aber auch die Verantwortung für die Schilderung solcher Wege übernehmen, die dem Menschen Nutzen bringen und die von der Kenntnis der menschlichen Gemeinschaft, des menschlichen Lebens und der Bedürfnisse des Menschen ausgehen. Gerade in der Weltsicht des Künstlers

¹ Vgl. Palmgren Raoul, Suuri linja. Helsinki 1976, S.40.

„offenbart sich sein suchendes, fühlendes und kritisches Verhältnis zur Wirklichkeit am deutlichsten.“²

Johan Ludwig Runebergs (1804–1877) episches Werk, des finnischen Nationaldichters, des Vertreters der zweiten Romantikergeneration, ist als eine Auseinandersetzung mit den ihm aufgezwungenen Grenzen politischer, sozialer und schließlich auch kultureller Natur aufzufassen.

1809 ist Finnland in Folge des Krieges zwischen Rußland und Schweden dem russischen Zarenreich als Großfürstentum eingegliedert worden. Damit sind auch politische und gesellschaftliche (nicht zuletzt auch kulturelle) Veränderungen eingeleitet worden, die das finnische Leben für die nächsten mehr als hundert Jahre beherrschen sollten. Wenn die Anfangsphase der Zugehörigkeit zum Zarenreich entscheidende Wandlungen erfuhr (besonders 1817–1820), so waren die nächsten Jahre hauptsächlich von der Anpassung an den Paternalismus geprägt.³ Gleichzeitig war es die Zeit, in der die Finnen den Weg des politischen Realismus und der Wirklichkeit lernen mußten, unabhängig von der in „die Idylle eingezwängten Situation“.⁴ Da sich Finnland der zaristischen Zentralgewalt anpassen sollte, kamen die Fragen der Freiheit und der Notwendigkeit sowie deren gegenseitigen Versöhnung auf. Auf dem Landtag in Porvoo (1809) verlangte Zar Alexander I. Gehorsam und Ergebenheit. Gleichzeitig versprach er jenen, die bereit waren, sich seiner Macht zu fügen, ein wenig Freiheit. In den ersten Jahrzehnten der Autonomie lernten die Finnen, wie sie die Reaktionen der zaristischen Regierungsgewalt auf ihre Freiheitsideen und -ideale (Freiheit hat sich der Notwendigkeit unterzuordnen), am besten und wirkungsvoll umgehen könnten. Die freiheitlichen Möglichkeiten waren somit äußerst gering, zumal der noch 1809 liberal denkende Zar Alexander I. bereits 1819 zur Galionsfigur der Reaktion wurde. Unter der Demut, die das äußerliche Bild der Finnen prägte, waren jedoch eigenständige und aufrührerische Gedanken verborgen.⁵ Diese Fragen bildeten eben einen der wichtigsten Auseinandersetzungspunkte in Runebergs Werk.

Ausgangspunkt für Runebergs Ansichten über die finnische Wirklichkeit, das finnische Volk und seine Position in der Gesellschaft bilden die Erlebnisse der Jahre 1823–1826 in der Einöde, die der Schriftsteller in seinem berühmten Saarijärvi-Artikel (*Några ord om nejdena, folklymnet och lefnatssätet i Saarijärvi socken* – 1832), in dem er sein Interesse für die wirklichen Lebensverhältnisse des Einödevolkes aufzuzeigen bestrebt war, zusammengefaßt hat. Dort hat er, wie es in finnischen Lehrbüchern gelehrt wird, das wirkliche Antlitz, d.h. Ruhe und Schönheit der Natur, rauhes Klima, Fleiß und Aufopferungsbereitschaft der Bewohner, ihre Nächstenliebe und ihren Glauben an die Zukunft kennengelernt.⁶ Die Tiefe der uner-

² Karkama Pertti, *Vapauden muunelmat*, SKS Helsinki 1982, S.221.

³ Stolpe Sven, *Den svenska romantiken. Från Atterbom till Runeberg*. Svenska Folkets Litteraturhistoria 4. Borås 1977, S.158–160.

⁴ Karkama Pertti, *Vapauden ...*, S.23.

⁵ Hirn Yrjö, *Runebergskulten*. SSLF 248, Helsingfors 1935, S.76, 83f., 133–135.

⁶ Ammond Jukka, *Romantiikka luonnon salatun kirjan tulkitusjuna*, Jyväskylä Studies in the Art 20, Jyväskylä 1983, S.77.

mäßlichen Wälder, ihre Stille und der kaum durch den Menschen und seine Tätigkeit gestörte Frieden waren für den Dichter ein großes Naturerlebnis.

Tief von der finnischen Natureinöde⁷ berührt, sieht er in ihr, ähnlich wie Herder und Schelling, die göttliche Erscheinungsform. Die Natur durchströmt den Menschen, macht ihn sich gleich.⁸ Nur in „der grenzenlosen Stille erkenne und siehe der Mensch seine Begrenzung“,⁹ schreibt Runeberg. Bei der Schilderung des finnischen Volkes aus den tiefen Wäldern Mittelfinnlands ist der Dichter gezwungen, auf Natur- und Landschaftserlebnisse zu verzichten, da er nirgends die Situation erlebt hat, daß das einfache Volk seine Bewunderung für die Natur äußert. Denn das Leben im Hinterwald bedeutet den täglichen Kampf gegen den Hunger, besonders in den Frost- und Mißerntejahren. Ursachen sind in der geheimnisvollen, rauen und unfreundlichen Natur zu suchen.

Das finnische Volk dieser Zeit stand meistens auf dem Niveau der agraren Naturwirtschaft, war sich seiner politischen Lage bzw. historischen Aufgabe, wie A.I. Arwidsson träumte, gar nicht bewußt. Es lebte in der Isolation, im Familienkreis, im Glauben an die Notwendigkeit der patriarchalischen Ordnung und an Gott.¹⁰ Gleichzeitig setzte in Finnland der Prozeß ein, wo die Reichen reicher und die Armen ärmer (viele Bettler) wurden.

Als Runeberg 1922 sein Studium an der Universität in Turku aufnahm und in die ruhigen 20er Jahre hineintrat, war er mehr an kulturellen als an politischen Fragen der Zeit interessiert.¹¹ Es war „... die Zeit der Sehnsucht, Ruhe und Erwartung. Alles, was noch im Vergangenen gesteckt hatte, fühlte sich ohne Wurzeln, alles was seinen Schoß der Zukunft bot, tappte unwissend umher; aber durch beide ging die Ahnung von der Wiedergeburt...“¹² wie Z. Topelius schreibt. In dieser Zeit eignete sich Runeberg das klassische westliche Erbe an, das ihn auf andere Positionen als die der Romantiker des ehemaligen Mutterlandes Schweden führte. Gleichzeitig war er bestrebt, diese klassische Tradition zu brechen, indem er von ihr alles Nützliche und von Bedeutung übernahm und mit jenen Elementen ergänzte, die besser den Bedürfnissen der Kultur und Gesellschaft der Autonomiezeit entsprachen. Dieses konnte nur auf dem Wege der Annäherung an das Volk, an sein tägliches Leben und seinen täglichen Kampf erfolgen.¹³

⁷ Ammond Jukka, wie oben, S.141.

⁸ Ammond Jukka, wie oben, S.78; vgl. auch Karkama Pertti, wie oben, S.24.

⁹ Suomen kansalliskirjallisuus (IX), toim. Setälä, Tarkiainen. Helsinki 1914, S.31, 44.

¹⁰ Vgl. Manninen Juha, Maailmankuvat maailman ja sen muutoksen heijastajina. – Maailman kuvan muutos tutkimuskohteena. Näkökulmia teollistumisajan Suomeen, toim. Matti Kuusi, Risto Alapuro ja Matti Klinge. Keuruu 1977, S.15–19.

¹¹ Nach 1812 war Turku fern von allen politischen Streitigkeiten. Sein Leben war vor allem auf kulturelle Tätigkeit konzentriert; vgl. Strömberg J.E., Biografiska anteckningar om J.L. Runeberg I-IV. Ny upplaga utg. av Karin Allardt. SSLF 202. Helsingors 1928, S.84; Viljanen Lauri, Runeberg ja hänen runoutensa I-III. Porvoo 1944/48, S.65–74.

¹² Klinge Matti, Turun ylioppilaskunta 1800-luvun alussa. Yhteispyrkimyksiä ja aatevirtauksia. Historiallinen arkisto 61. Turku, S.427.

¹³ Karkama Pertti, Vapauden..., S.44; Viljanen Lauri, Runeberg ja..., S.95f.

Runeberg unterstreicht oft in seinem Artikel, daß der Mensch aus dem Hinterland, unabhängig von seinem Fleiß und seiner Ausdauer, leicht zur Faulheit neigt, da unter rauen Verhältnissen nur Schlaf und Erholung seine einzige Freude seien. Die mächtige Natur und die Bewunderung für sie (sie sei also daran schuld) machen den Menschen passiv. Die Armut und Bedrücktheit machen den einfachen Hinterwaldfinnen zu einem verschlossenen Menschen. Geschildert werden jedoch auch Menschen, die unter neuen und freieren Verhältnissen (z.B. an der Küste) verblüffende Tapferkeit und Wissensbegierde, d.h. das Gegenteil der Passivität in der Einöde, zeigen. An dieser Stelle wird das Bemühen des Dichters um die Natur und das Menschenverständnis deutlich sichtbar – sein Verhältnis zu den Beiden wird jedoch problematischer. Er zeigt die enge Verbindung zwischen Mensch und Natur auf, zwischen der Rauheit der Natur, die Bewunderung und Furcht einflößt, und der menschlichen Not. Denn zu seinen Erlebnissen der Schönheit in Saarijärvi gehören "notwendigerweise" auch dunkle Bilder der menschlichen Not. Jene Verbindung von Natur und Not ist jedoch ihm gar nicht so unnatürlich; in der Not und im Leid gibt es auch Platz für Bewunderung und Größe der Natur sowohl in der nächsten Umgebung als auch im Inneren des Menschen, obwohl sie kaum offen gezeigt wird. Die ursprüngliche Pracht der göttlichen Natur setzt Runeberg nach gerade die Armut des Menschen voraus.¹⁴

Runeberg fühlte sich von der Macht der ursprünglichen Natur besonders stark angezogen. Die mächtige und unbezwungene Natur hat seiner Ansicht nach dem menschlichen Instinkt diktiert, wo und wie er zu leben hat. Die Lebensweise des Einödemenschen unterscheidet sich völlig von der eines "zivilisierten" Menschen. Das äußerst genaue, vom Standpunkt des Gastes gegebene Bild der Rauchhütte, deren natürliche Zweckmäßigkeit herausgestellt wird, scheint dem Dichter ein genügender Beweis für eigene Ansichten über das Volk zu sein, sie in gewissem Sinne zu bestätigen:

"Die Frauen sitzen am Spinnrocken oder wirtschaften mit Teigmulde und Kochtopf, die Männer flechten Körbe, verfertigen Schlitten, Schneeschuhe und ähnliches: am Feuer strecken sich Bettler und Einlieger, und von irgendeinem älteren Mann wird die stets im Haushalt wiederkehrende Arbeit, das Spalten von Kienspänen besorgt; er teilt mit gleichmütiger Ruhe die dünnen Latten in noch dünnere Blätter. Die Kinder klettern meist oben auf die Herdmauer, wo sie mit den Heimchen um die Wette Lärm machen. An dem langen Futtertrog bei der Tür erfreut das Pferd des Hofes sich an Häckel, Wärme und Gesellschaft, während der Hahn, falls er sich noch nicht oben zur Ruhe begab, mit seiner Familie allen Gönnern in jedem Winkel des Raumes Besuche abstattet, – überall ist er zu Hause."¹⁵

In diesem idyllischen Bild vermittelt der Dichter keine Gefühle und Erwartungen der Bewohner. Gleichzeitig unterstreicht er, daß in der Saarijärvi-Gemeinde in den Frostjahren nur in zwei Häusern das normale Brot (ohne Zugabe von gemahlener Rinde) gegessen wurde. Zieht man das Bild der ruhigen (idyllisch anmutenden) Beschäftigungen der Einwohner sowie ihre reale Lebenssituation in Betracht, so

¹⁴ Ammond Jukka, *Romantiikka...*, wie oben S.79.

¹⁵ Runeberg Johann Ludwig, *Bilder aus Saarijärvi*, in: *Trajekt* 6/1986, S.212f.

muß festgestellt werden, daß sich da eine Kluft öffnet, der der Dichter mit Hilfe der idealisierten Idylle, d.h. der Harmonie zwischen Mensch und Natur beizukommen versucht. Inmitten der Armut zaubert er eine Idylle hervor (dazu noch in der Jahreszeit, als die Not am schmerzlichsten zu spüren war), ein Harmonieideal, das nachhaltig auf das Bewußtsein des Schriftstellers wirken sollte.¹⁶ Wichtig ist es jedoch – unabhängig von der schließlich erreichten Harmonie –, daß Runebergs soziales Empfinden und unbestrittenes Mitleid mit dem hungernden Volk ein brennendes soziales Problem in den Vordergrund schiebt, das bisher in der finnischen Literatur nicht bekannt war.¹⁷

„Idealisierte“ Kritik erfährt auch die Situation der Einlieger (loiset) und der Bettler. Der eine findet mit seiner oft großen Familie Wohnplatz bei dem Rauchhüttebesitzer (Kätner), der andere zieht mit Frau und Kindern, „in seiner Gesellschaft Gott, wie bei den Bettlern Homers, von Haus zu Haus und überall wird als Gast behandelt, nicht wie einer, der von Almosen lebt“.¹⁸ Offenbar wird in Runebergs Augen die Zufriedenheit des Einödevolkes mit seinem harten Schicksal, was folglich bei ihm zu einer Art Bewunderung für die einfachen Schichten des Volkes führte. Da sie jedoch in harmonischer Idylle (jeder hat einen ihm zugewiesenen Platz in der geschaffenen Ordnung) und in Harmonie mit der Natur leben, sieht Runeberg keine Notwendigkeit, die bestehenden Verhältnisse zu verändern.¹⁹ Auf diese Weise vermittelt der „Saarijärvi“ – Artikel den Eindruck (auch Runebergs spätere Werke), die Zeit sei stehengeblieben; in der gebotenen Schilderung gibt es keinerlei Bewegung. In dieser eben Hinsicht war Runeberg sein ganzes Leben lang Idealist, da er die Welt als stabiles Gebilde ansah. Diesen Standpunkt kann man oft in seiner Dichtung antreffen. Die notwendige Veränderung der Lebenssituation des finnischen Volkes sollte von allein erfolgen, dadurch in Gang gesetzt werden; daß die Fehler sowie die negativen Erscheinungen in der Welt, ihr wirkliches Wesen aufgedeckt werden. Die zulässige Veränderung der Realität sollte allerdings nach ewigen, vernünftigen Grundsätzen stattfinden. Das idealistisch bearbeitete Wesen ist jedoch der praktischen Tätigkeit fremd, die ihrerseits die reale Wirklichkeit zu verändern sucht.²⁰

Zugleich war Runeberg von der patriarchalischen Einfachheit des Volkes, seiner Geduld und dem „angeborenen klaren Blick in die innersten Verhältnisse des Lebens“ tief beeindruckt.²¹ Bei der Schilderung des Volkes macht der Dichter den Weg von der realistischen zur idealisierenden Darstellungsweise durch, was besonders in der Idylle der Hütte, wo eine autoritäre und patriarchalische strenge Hier-

¹⁶ Vgl. Ammondt Jukka, *Romantiikka...*, S.80.

¹⁷ Beeindruckend ist die Schilderung des Rindebrot-Backens, der Nahrungsdürftigkeit und der Armut des Volkes; vgl. dazu auch Viljanen Lauri, *Runeberg ja...*, S.269f.

¹⁸ Johan Ludvigs Runebergs efterlemnade skrifter. I. Wiborg 1878. II. Wiborg 1879, S.230; Runeberg J.L., *Bilder aus Saarijärvi*, in: *Trajekt* 6/1986, S.214.

¹⁹ Vgl. Stolpe Sven, *Den svenska romantiken*, wie oben, S.358.

²⁰ Vgl. Karkama Pertti, *Vapauden...*, wie oben, S.36f.

²¹ J.L. Runebergs efterlemnade skrifter, wie oben, S.230.

archie sowohl unter den Menschen als auch unter den Gegenständen herrscht, zu sehen ist.²²

Während des Aufenthaltes in Saarijärvi und Ruovesi entstehen erste Gedichte, die zum Teil Runebergs Haltung zur Realität ausdrücken. In seinem ersten unvollendeten epischen Versuch aus dieser Zeit „Wargen“ (Der Wolf – 1823) steht er der Wirklichkeit sehr nahe; er kritisiert die Haltung der Zeitgenossen (Turkuer Romantiker), die vor der Realität in ihre romantische Verschönerung flüchten. Das Epos ist als eine Art Parodie auf die finnischen romantischen Tendenzen (dem schwedischen Vorbild noch verpflichtet) konzipiert. Bald jedoch verläßt Runeberg den Bereich der Parodie mit romantischen Zügen und wendet sich dem idyllischen Epos zu, das wohl besser den Zeitgeist widerspiegelt.²³ Grundmotiv des Epos „Der Wolf“ bildet der Kampf zwischen Mensch und Natur. Die Söhne des Haupthelden sollen die aus den Fugen geratene Ordnung wiederherstellen, die alte Tradition fortsetzen, jedoch keine Veränderungen einleiten. Der außer die Gesellschaft geratene Mensch muß in enger Beziehung zur Natur leben, obwohl er gegen sie vorgeht. Die gesellschaftliche Freiheit im Verhältnis zur Natur läßt sich hingegen lediglich in der Zusammenarbeit aller Mitglieder der Gesellschaft verwirklichen. Der Held tötet den Wolf, der die Ordnung bedroht, zerschmettert seinen Schädel mit einem Stein, wodurch er seine Tapferkeit und Mannhaftigkeit beweist. Gleichzeitig jedoch auch, daß die von ihm verteidigte, vom Menschen geschaffene Ordnung über die tierischen Kräfte der Naturordnung Oberhand gewinnt. Die Welt des „Wolfs“ ist gottlos, weil sie gegen die ewige Weltordnung auftritt. Die Schilderungsweise des Epos ist detailliert genau und erweckt zeitweise den naturalistischen Eindruck.

Das wichtigste Ergebnis der Saarijärvi-Zeit ist jedoch das breitangelegte Epos „Elgjakten“ – 1832 (Die Elchjagd), an dem der Dichter bereits 1826 zu arbeiten begann und das „vielleicht das beste Werk (war), das je auf finnischem Boden geschrieben wurde“.²⁴ In Anlehnung an eigene Erfahrungen gibt hier Runeberg ein nahezu lückenloses Bild des materiellen Lebens des finnischen Bauern: sie (auch die Anlieger) leben meistens in einer Rauchhütte; oft ist es – wie bei Petrus zu Hause – ein größeres Gebäude, denn außer vielköpfiger Familie findet dort Platz noch der Einlieger, Bettler und Gast, zwei Pferde, Hühner, Katzen, Hunde u.ä. Großer Ofen, worauf man schläft und an dem man sich wärmt, nimmt in der Hütte viel Platz ein. An den Wänden befinden sich Bänke, in der Mitte ein großer Tisch, der ebenfalls viel Platz fordert, ebenso wie Betten, die wegen Gäste Lacken und Decken haben. Im Winter brennt immer Feuer, der Rauch hängt unter der Decke jedoch so hoch, daß man Balken, wo sich Kienspänevorrat und Schlittenzubehör befinden, sehen kann. Die in die Wandritzen gesteckten Kienspäner beleuchten den Raum, so daß jeder seinen Arbeiten und Pflichten nachgehen kann. Die Frauen räumen nach dem Essen den Tisch ab: Stücke des Ringelbrottes, Fisch und Kartoffeln in Holzschüsseln, Hausbierkrug. Eine von ihnen spricht „runor“, als sie Töpfe am Herd reinigt. Zu gleicher Zeit füttert einer der Söhne die Pferde. Der Wirt

²² Koskimies Rafael, *Runebergin Suomi*, Helsinki 1977, S.12.

²³ Karkama Pertti, *Vapauden...*, wie oben, S.37.

²⁴ Söderhjelm Werner, *Johan Ludvig Runeberg. Hans liv och diktning*, Helsingfors 1904/1906, S.134.

selbst döst schläfrig auf der Bank vor sich hin, da er den ganzen Wintertag lang Holzstämme zum Gutshof, zu seinem Herrn (Patriarchen) gefahren hat. Er muß auch am Abend Vorbereitungen für die am nächsten Morgen stattfindende Elchjagd treffen (Essen, Steinschloßgewehr u.ä.).

Es ist ein häsliches, gemütliches und wohlhabendes Haus, denn es findet sich für einen Gast (Matias) Fleisch, Butter und Fisch, sogar eine Flasche Wein, der aus einem hölzernen Pokal getrunken wird. Runeberg unterbreitet im Epos ein klassisch gewordenes Bild:

Gick jag att plöja, gick jag att skötta min viktiga kornsädd Eller om sedan jag böjds av årets växande tide Bärge mitt frodiga hö och skörda den gulnade rågen Rådde där pigor och barn oeftersedda i stugan Dröjde jag åter inne en stund, snart flyktade flite Då från åker och äng, och den opåmanade drängen Satt, med armarne lagda i kors i behaglig vila.

Das Haus, die Gegenstände werden in vernünftiger Ordnung, entsprechend den menschlichen Bedürfnissen geschildert, wobei vieles noch aus der Zeit der Naturwirtschaft, die eher der Vergangenheit angehören sollte, stammt.²⁵ Der Dichter beschreibt ebenfalls genau die Vorbereitungen, den Gutshof, den Weg dahin und schließlich selbst die Jagd. Dazwischen werden auch Schilderungen verschiedener Lebensgeschichten (Bettler Aron, Matias), anderer Menschengruppen (Krämer aus Archangelsk, Kätner im Gutshof), des Volksfestes (am Ende des Epos) eingeflochten.

Die Lebensverhältnisse des Witwers Matias, der als „Fremder“ sich der Jagd anschließen soll, werden Hedda, einer Magd im Hof, von Petrus erzählt, der um ihre Hand für den Schwager Matias wirbt. Dieser besitzt ein reiches, gut gebautes Haus, das ordentlich geführt und gepflegt wird. Das Haus steht auf einem Hügel am Seeufer. Die Felder und die in der Umgebung berühmten Wiesen bringen ertragreiche Ernten. Das Vieh und sonstige Haustiere sind gut ernährt. Dem Haus gehören noch drei Katen. Geschildert wird gelegentlich auch die traditionelle strikte Einteilung der Pflichten zu Hause: die Frau ist für das Haus, für Kleidung, Essen und Kinder, der Mann hingegen für Ackerbau und Finanzen verantwortlich. Hedda ist vernünftig und vorsichtig in ihrem Handeln – als ihr jedoch der ehrenvolle Platz der Wirtin angeboten wird, zögert sie nicht und wählt Matias, obwohl sie auch andere Angebote bekommt.²⁶

Einen Gegensatz zu den wohlhabenden Bauern bildeten Kätner, die entweder in ihren Katen oder aber beim Wirt als ständige Bewohner (zweite Schwalbe) hausten, von ihm abhängig waren, sowie Bettler, die sich bei Runeberg oft als ehemalige Bauern entpuppen. So ist es in der „Elchjagd“ mit dem Bettler Aron, dem einstigen Besitzer eines ansehnlichen Hofes, der Knechte und Mägde besaß. Der Verlust des Hofes ist jedoch nicht auf ökonomische Gesetze, sondern auf die unfreundliche Natur (Frostnächte im Sommer, Raubtiere) und auf die Feindseligkeit der Menschen zurückzuführen. Hier geraten Mensch und Natur in einen Konflikt – ein Problem, das später häufig in der finnischen Literatur aufgegriffen werden sollte. Kennzeichnend ist hier, daß sich sowohl die Natur als auch die Gesellschaft

²⁵ Ammond Jukka, *Romantiikka...* wie oben, S.82.

²⁶ Vgl. Karkama Pertti, *Vapauden...*, wie oben, S.95–98.

gegen Aron verbunden haben. Dieser klagt jedoch nicht über sein hartes Schicksal. Er erzählt auch von seinem Besuch in der Stadt, die – mit ihrer verdorbenen Kultur, Härte und Rücksichtslosigkeit – einen Gegensatz zu der noch heilen Welt des Dorfes bildet. In der Stadt wird die Kluft zwischen den Reichen und den Armen deutlich sichtbar. Auf der einen Seite stehen Herren und Frauen, die an goldschimmernde Schmetterlinge erinnern und auf der anderen Verbrecher. Die im Verfall begriffene Stadt wird der gesunden Dorfgemeinschaft absichtlich entgegengesetzt (häufiges Motiv der finnischen Literatur des 20. Jhs.). In der Stadt haben die Menschen den Kontakt zur Natur und so den Weg zu sich selbst verloren. Die Stadt stellt den störenden Faktor in der Natur dar, dort kann keine idyllische Harmonie erzeugt werden.

Arons Problem wird im Epos auf eine idealistische Art und Weise gelöst: die in Saarijärvi beobachteten Erscheinungen und Konflikte werden in Harmonie gebracht. Aron bekommt vom Gutsherrn das Angebot, sich in seinem Hof gegen kleinere Arbeiten niederzulassen:

Här må du leva, min vän, på din ålderdom, lugn och betryga Beten meta åt mig, då jag fiskar med krokor om sommar Jaga från åkern svinen och höns och tappar ur trädgåån...

Das ganze Epos strebt der „kleinen Idylle“ zu, die in der vollen, „vernünftigen“ Harmonie mündet. Runebergs Idee von der harmonischen Gemeinschaft und Gesellschaft und das Problem der Realität werden hier auf idealistische Weise gelöst.²⁷ Der Dichter ist bemüht, im Epos eine vorgestellte Welt zu schaffen, die das reale Elend der Landbevölkerung verdrängt und die beste der möglichen Welten vorstellt, in der alles geordnet, stabil und harmonisch (keine Konflikte auf dem Lande!) erscheint. Die Ideale entsprechen jedoch der Vergangenheit angehörenden Welt der Naturwirtschaft und sind somit theoretisch regressiv.²⁸ Die Bauern, Kätner, Einlieger, Bettler, Knechte, Mägde und Familienmitglieder, die den niederen sozialen Hintergrund darstellen, akzeptieren ohne Bedenken die patriarchalische Ordnung, die ihnen als vernünftig und für sie günstig erscheint. Auf diese Weise vereinen sich hier Freiheit und Notwendigkeit; verschwunden sind Konflikte zwischen Individuum und Gesellschaft sowie zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen selbst. Der historische Lauf wird so zum Stillstand gebracht (wie im Saarijärvi-Artikel), er erstarrt zum zeitlosen Idealzustand, zur idealistischen Utopie, wo der Traum von der konfliktlosen Welt offenbar wird. Das Idylleben bedeutet im vorgegebenen Rahmen jedoch tägliche und erschöpfende Arbeit, sowohl für den privaten als auch allgemeinen Nutzen (in Form des Patriarchalismus). Gleichzeitig ist die Arbeit bei Runeberg eine Art spielerischen Wettbewerbs, in dem sich die Gelegenheit zur Vervollkommnung des Individuums und dadurch auch der Gesellschaft bietet. Die Arbeit wird zum illusorischen Mittel, das das Individuelle und Gesellschaftliche zur Harmonie, zur Idylle führen soll. Jeder, der seinen Anteil an der Arbeit der Gemeinschaft hat und sich ihren Bedingungen fügt, hat auch Anteil an Vorteilen, die diese Gesellschaft bietet.

²⁷ Karkama Pertti, *Idylli ja jäädytetty perustuslaillisuus*. Oulun Yliopiston Julkaisuja 3, Oulu 1980, S.13.

²⁸ Ammond Jukka, *Romatiikka...*, wie oben, S.82; Karkama P., *Idylli ja...*, wie oben, S.15.

Die Natur bildet in der „Elchjagd“ die Grundlage der menschlichen Arbeit, die Quelle seiner Einnahmen; sie existiert nur im Verhältnis zu menschlichen Bedürfnissen und hat ähnlich wie Gegenstände und Objekte (wie z.B. Matias' schöner Bauernhof) einen Gebrauchswert. Deshalb bewundern Matias und Petrus das frostige, mit Sternen ausgesäte klare Wetter nicht, als sie zum Gutshof aufbrechen; sie denken vielmehr an dessen „Nutzwert“ – die Jagd wird leichter sein, denn die Schneewehen werden die Flucht der Elche erschweren.²⁹ Das Echo der Feindseligkeit und Rauheit der Natur hingegen klingt in der realistischen Erzählung Arons – hier greift Runeberg auf seine Erfahrungen und Erlebnisse aus Saarijärvi zurück, wo zwischen der schönen und unberührten Natur und den darin in Elend lebenden Menschen heftiger unversöhnlicher Konflikt herrscht.³⁰ Durch die Arbeit erfolgt auch die Beherrschung der Natur sowie ihre Humanisierung – und folglich die Beseitigung des Elends –, was dem Menschen den ersehnten Wohlstand bringen kann. Das Elend wird im Artikel kaum idealisiert; der Dichter beschreibt es in einer realistischen, nahezu naturalistischer Weise. Er sieht jedoch darin nur einen Fehler, der vom Menschen selbst durch die Arbeit behoben werden kann. Literarisch wird dieser Gedanke von ihm eben in der „Elchjagd“ umgesetzt, obwohl in idealistischer Weise. In der Schilderung schlägt Runeberg den realistischen Weg ein. In der Auslegung der Verhältnisse sind jedoch deutlich idealistische Züge zu erkennen. Erkennbar ist die Verschiebung der Sicht: von der stellenweise realistischen zur idealisierenden, erklärenden Schilderung der finnischen Einöde (besonders in der Rauchhütte).³¹ Die Kluft zwischen der Harmonie in der Natur und der Not in der menschlichen Umgebung versucht der Dichter mit Hilfe der Dichtung zu überbrücken.³² Der Artikel zeigt, daß er absichtlich eine Idylle geschaffen hat, und zwar entsprechend seiner Weltanschauung (die noch weit von der romantischen Sicht entfernt war), als Gegenwelt zur realen Wirklichkeit.

In der idyllischen Welt der „Elchjagd“ ist der Mensch Schmied seines eigenen Glücks, das sich auf Produkte seiner Arbeit (vor allem durch die Beherrschung der Natur, denn sie ist der Weg, den der Mensch in seiner Entwicklung zu beschreiten hat),³³ vor allem jedoch auf die eigene Familie gründet, die Garant der Existenz der patriarchalischen Ordnung, ihr Symbol ist. Der alleinstehende einsame Mensch ohne Familie, erfüllt nur zur Hälfte seine irdische Aufgabe, die in der Erhaltung und Fortsetzung der von Vätern übernommenen Tradition und Ordnung beruht. Allein ist er nicht imstande, dieser Aufgabe völlig gerecht zu werden. Daraus wird die Bestrebung Heddas und Matias', eine Vernunftsehe zu schließen, verständlich. Auffallend ist, daß sowohl in Petrus' als auch Matias' Familie nur jeweils zwei Kinder

²⁹ Johan Ludvig Runebergs samlade arbeten, Helsingfors 1899–1901, S.35.

³⁰ Johan Ludvig Runebergs samlade arbeten. I–VIII. Normalupplaga Helsingfors 1899–1902, VI, S.3f.; vgl. auch Vasenius Valfried, Runeberg Suomen kansan runoilijana, Porvoo 1903, S.146 u. 149.

³¹ Auffallend ist hier der Einfluß Schellings und Herders mit seinen „Stimmen der Völker in Liedern“ (1832 zum Teil für „Helsingfors Morgonblad“ übersetzt); vgl. auch Ammond Jukka Romantiikka..., wie oben, S.82; Karkama Partti, Vapauden..., wie oben, S.61 und Tidström Gunnar, Runeberg som estetiker. Literära och filosofiska ideer i den unge Runebergs författerskap. SSLF 85. Helsingfors 1941, S.224–228.

³² Karhu Eino, Suomen kirjallisuus runonlaajista 1800–luvun loppuun.1. Helsinki 1979, S.287.

³³ Ammond Jukka, Romantiikka..., wie oben, S.22.

geboren werden. Hier scheinen Runebergs Erfahrungen aus Saarijärvi das Gegenteil gefunden zu haben – zwei Kinder garantieren die Erhaltung der bestehenden Ordnung. Eine große Kinderzahl dagegen ist eine der Ursachen für die Armut der Landbevölkerung. Eine volle, vernünftige Ehe – als Institution in einem System – führt Petrus nach zum Wohlstand, der Ergebnis des Fleißes, der Harmonie und der Arbeitsteilung in der Familie ist. In Runebergs Idylle taucht auch das Problem der Lohnarbeit auf, die von ihm negativ beurteilt wird. Denn der Besitzer, der die Arbeit gibt, besitzt auch Runeberg nach das ganze Ich des Lohnarbeiters und kann ihn nach dem Verbrauch seiner Kraft zum Bettler machen. Die Lohnarbeit führt zum Verlust der persönlichen Freiheit und Entscheidungsgewalt.³⁴ Petrus muß dem Befehl des Gutsherrn folgen (d.h. sich auf die Jagd begeben), was seine Frau Anna als Anlaß zur Klage über das Schicksal des Kätnerlebens nimmt. Sie erkennt nicht, daß alles der Vernunft unterworfen ist und seine Funktion im patriarchalischen System hat. Sie erhebt ihre Anklage gegen dieses System, in dem nur Arme illegaler Jagd beschuldigt und dafür bestraft werden (Reiche kommen unbestraft davon), weil „den rike befaller” und „den fattige lyder”.³⁵ Sie wird jedoch von Petrus in ihre Schranken gewiesen, da er an die Güte des Herrn glaubt, der auf sich die Verantwortung, nicht nur für die verbotene Elchjagd, sondern auch für die bestehende Ordnung übernimmt. Ein Beispiel seines Verantwortungsbewußtseins ist das dem Bettler Aron gemachte Angebot. Er bietet ihm Zuhause jedoch nicht aus Mitleid, sondern deshalb, weil jener noch „gebraucht” werden kann. Jedem soll die Möglichkeit gegeben werden, die Arbeit zu verrichten und auf diese Weise seinen Wert wieder zu erhalten. (Dieses Motiv wurde später in der finnischen Prosa von F.E.Sillanpää und P.Haanpää bearbeitet). Denn der Wert der Arbeit entscheidet über den Wert des Menschen. Das Motiv des Zuhause-Suchens und – Findens verhilft dem Dichter dazu, alle Konflikte und Gegensätze, alle Fremdheit und Außerseitertum (Aron und Matias) verschwinden zu lassen und die idyllische Ordnung herzustellen.

Im späteren Werk Runebergs werden die realen und historischen Bezüge von Epos zu Epos, von Gedicht zu Gedicht immer „romantischer”. Sein Interesse für wirkliche Lebensverhältnisse des finnischen Volkes in Saarijärvi wird geweckt. In der Zeit vor der Reise in die Einöde stellte er sich den finnischen Volksmann nur seinem Äußeren nach vor. Aber erst dort war es ihm möglich gewesen, diese „einfachen aber ernsten und herzlichen Menschen näher kennenzulernen, die finnische patriarchalische Einfachheit, tiefe Geduld und angeborene klare Vorstellung von den inneren Verhältnissen des Lebens” zu begreifen.³⁶ Runeberg gelangt zu der Überzeugung, daß der Volkscharakter und die Volkskultur aus den Naturverhältnissen abzulesen und die geistige Kultur des Volkes eine Widerspiegelung dieser Verhältnisse seien. Der Mensch sei in mancher Hinsicht Spiegel seiner Umgebung und spiegele in den Formen des Wirklichen, Schönen und Edlen nur jene Strahlen wider, die er in sein Inneres von seiner Umgebung aufgenommen habe. Jene Strahlen verleiten den Dichter in seinem späteren Werk, den Weg der realen klassischen

³⁴ Karkama Partti, *Idylli ja...*, wie oben, S.22.

³⁵ J.L.Runebergs samlade arbeten, Helsingfors 1899–1901, II. S.11.

³⁶ J.L.Runebergs samlade skrifter, Helsingfors 1878–79, S.230.

Idylle zu verlassen, wo sich Freiheit und Notwendigkeit vereinen, Konflikte zwischen dem Individuum und der Gesellschaft sowie zwischen verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft verschwinden und wo der historische Rahmen im zeitlosen Zustand, in der idealistischen Utopie erstarrt. Die von Runeberg geschilderten armen Schichten des finnischen Volkes waren nicht imstande, ihre Lage zu begreifen; deshalb neigten sie der Auffassung zu, daß die bestehende Ordnung legitim und gerecht sei. Deshalb konnte der Dichter sie mit idealistischen Attributen ausstatten, die seinen eigenen Wertvorstellungen entsprachen. Runeberg konnte die Probleme der damaligen Einödegesellschaft (Armut und Elend) klar erkennen, genauso wie ihren kulturellen, zum Teil auch ökonomischen Rahmen. Verschllossen geblieben sind ihm jedoch reale Lösungsmöglichkeiten. Der einzige Weg, den er gefunden hatte, war der Weg der Idealisierung, der Aussöhnung gesellschaftlicher Widersprüche in einer Idylle. Die von Runeberg geschaffene Idylle bewegt sich in einem gewissen Rahmen, sie ist ein geschlossenes System geworden. Selbstverständlich gibt es in dieser Idylle keine soziale Gleichheit. Die herrschende Ordnung, in der jeder ihm zugehörenden Platz hat, wird jedoch von allen Mitgliedern der Gesellschaft als natürlich, vernünftig, gerecht, als günstig und als solches akzeptiert. Dieses Modell – in variierender Form – wiederholt sich dann in seinem späteren Werk. Der Idylle fehlen jedoch Dimensionen, die sie mit der historischen Zeit – und somit auch mit der Wirklichkeit – verbinden würden.

Idyllische Zustände sind nur in der Stadt sowie unter den von außen in die Einöde eindringenden fremden Elementen nicht möglich. Deshalb werden diese vom Dichter kritisch beurteilt. Der finnische Dorf- und Einödemensch ist dagegen ein einheitlicher, homogener Typ, dem Verbrechen und moralischer Verfall aus der Stadt fremd sind. In ihm wird in idealisierter Form das Finnische hervorgehoben. Zur allerwichtigsten Aufgabe der Dichtung ist es Runeberg nach geworden, die finnische Intelligenz wachzurütteln, sie auf die Probleme des Volkes (dadurch des Finntums) – wenn auch in idealisierter Form – aufmerksam zu machen. Da dem Dichter der Weg zur Lösung der Zeitprobleme auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene versperrt war, sah er sich gezwungen, sich im Bereich der geistigen Kultur zu bewegen und zu äußern. Diese führte langsam zur Entstehung der Idee vom inneren Aufblühen des Menschen, von seinem inneren Glanz und folglich auch zu seiner Loslösung aus dem gesellschaftlichen und historischen Rahmen, wodurch Ansatzpunkt für die finnische Romantik geschaffen wurde. Es führte auch zur Überschreitung (Fähnrich Stool Erzählungen) der nationalen Grenzen und Schranken, wodurch Runebergs romantische Dichtung ihre Geltung nicht nur in Finnland selbst erlangte.

(Eingegangen Oktober 1988)

Bolesław Mrozewicz
Katedra Skandynawistyki UAM
Al. Niepodległości 4
61-854 Poznań